Laibacher Zeitung.

N^o. 132.

Montag am 14. Juni

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zudeckung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. S. W. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni den Statthaltereis-Sekretär der Salzburger Landesregierung, Friedrich von Ottenhal, zum Landrathe daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten Johann Schega zum Bezirksvorsteher in der serbischen Wojwodschast ernannt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil, XII. Stück, X. Jahrgang 1858.

Inhalts-Übersicht:

Nr. 9. Erlass der k. k. Landesregierung für Krain vom 23. April 1858, mit einer Erläuterung zu dem provisorisch genehmigten Militär-Quartier- und Möbel-Zinsstarife vom 16. Juni 1857.

Laibach den 14. Juni 1858.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. Juni.

Die französische Bank hat ihren Eskompt herabgesetzt. Diese Nachricht wird von der „D. D. P.“ als Friedenszeichen begrüßt. Sie schreibt: Eine Eskompt-herabsetzung mit kriegerischen Hintergedanken wäre ein Non-sens. Die Kellner der Bank würden sich bald leeren. Der Silbervorrath der Bank würde in demselben Grade schwinden, als die Uebersetzung von einer bevorstehenden Friedensstörung wachsen würde. Die Eskompt-herabsetzung trüge nur dazu bei, die Privaten zu ermuntern, so viel Metall als möglich aus den Kellern der Bank zu holen. Der hohe Zinsfuß schneidet der Barmünze einen Theil ihrer Abzugsquellen ab — der erniedrigte Zinsfuß öffnet die Schlußen.

Die Eskompt-herabsetzung der französischen Bank gibt somit zwei wichtige Lehren: zuerst bestätigt sie, daß die Geschäftstrocknung in Frankreich so groß ist, daß die Bank in Folge ihrer verminderten Portefeuilles sich gedrängt sieht, den Prokorkorb niederer zu hängen. Geschäftstrocknungen im Großen sind Mahnungen, die jeder Staatsmann verstehen muß. Die Mahnung mußte gehört werden, aber indem man sie hörte und ihr Hilfe reich entgegen kam, mußte man auch einig mit sich sein, die Konsequenzen auf sich zu nehmen und nicht durch fortwährende Beunruhigung die Eskompt-herabsetzung zu einer Prämie für den sicher eintretenden Silberabfluß zu machen. Darum sehen wir in dieser Bankmaßregel eine momentane Umkehr von dem sehr gefährlichen Fluge, den die französische Politik in den letzten Wochen genommen hat.

Die montenegrinische Angelegenheit, so schreibt der „Wanderer“, scheint durch das Einlaufen eines russischen Schiffes in das adriatische Meer einen Schritt vorwärts — freilich keinen Schritt zur Lösung, sondern nur zu größerer Verwicklung — gethan zu haben. Bisher schien es, als ob Rußland den von Frankreich zur Schau gestellten Absichten nicht recht trauen würde, und sich deshalb auch von jeder thatsächlichen Mitwirkung fern hielte. Der Umstand, daß sich den beiden französischen Schiffen nun auch ein russisches beigefügt, scheint dorens hinzudeuten, daß man in Petersburg zu Frankreich mehr Vertrauen fassen, und sich daher auch etwas weiter vorwage; es liegt aber darin zugleich auch der Beweis, daß man von den Unterhandlungen in Konstantinopel kein besonderes Resultat erwarte. Konstantinopeler Berichte scheinen diese Voraussetzung allerdings zu rechtfertigen. Die Pforte hat eingewilligt, daß der kreitige Distrikt von Orakovo bis zur Schlichtung der Frage von den Montenegriern besetzt bleibe, jedoch unter der Bedingung, daß

die Okkupation „keine bewaffnete“ sei; als Basis für das künftige Arrangement will sie jedoch noch immer den status quo von 1853 und ihre Oberhoheitsrechte über Montenegro anerkannt sehen, während Rußland in diesem letzteren Falle jede Theilnahme an den Kommissionsberatungen in Konstantinopel beharrlich verweigert. Die Anschauungen gehen also schon bezüglich der Grundbedingungen wesentlich auseinander, und das englische Kabinet, welches in dieser Angelegenheit die Vermittlung übernommen zu haben scheint, wird Mühe genug haben, die von ihm vorgeschlagene Kommission überhaupt zu Stande zu bringen, und eine Entscheidung des Streitess steht daher noch immer im weitesten Felde.

Das „Journal de Constantinople“ bespricht die montenegrinische Angelegenheit in einem ausgedehnten Artikel und sagt über das gegenwärtige Verhältniß Rußlands zur Türkei: „Die Bestimmungen des großen Nachbarstaates gegen die Pforte seien noch immer die, welche sie vor dem Ausbruch des orientalischen Krieges waren, nur spricht dieser Nachbar nicht mehr durch den Mund der Kanone, sondern es sind seine Bemühungen unausgesetzt darauf gerichtet, Unruhen im Innern des Reiches hervorzubringen, welche die Pforte hindern sollen, ihren Verpflichtungen, namentlich was die Ausführung des Hat-Humayun betrifft, nachzukommen.“ Das „Journal de Constantinople“, indem es in seiner Auseinandersetzung wieder zu dem besonderen Falle von Montenegro zurückkehrt und die Haltung Aali Pascha's während des Pariser Kongresses im Jahre 1856 nochmals in's Gedächtniß zuruckruft, fragt heute, wie uns scheint, in schlagender Weise: „Warum hat man zu jener Zeit kein Vorbehalt des Proktenammiens nicht bestritten, warum will man es heute thun? — und es setzt nun folgendes Dilemma: „Wenn die Montenegriener wirklich Unterthanen der Pforte sind, was soll man von der Gemüthung fremder Kommissäre denken, die sich zwischen sie und ihren Herrn zu Gunsten ihrer Häubereien stellen? Wenn sie, wie man sagt, faktisch und rechtlich unabhängig sind, welchem Staate Europa's könnte man das Privilegium zuerkennen, fortwährend und ungestraft bewaffnete Einfälle in das Gebiet seines Nachbarn zu machen, um da zu rauben und Rebellen zu unterstützen?“

Seit dem Tode der Herzogin von Orleans scheinen die Anhänger der vertriebenen Königsfamilie das Orleansische Banner wieder etwas kühner zu entfalten. Man spricht von einem Rundschreiben des Grafen von Paris, worin derselbe offen zu den Prinzipien des liberal-konstitutionellen Königthums bekennet und Institutionen verheißt, welche von dem Kaiserreiche, als im höchsten Grade „gefährlich“, nach einander beseitigt worden sind. Die gemäßigten Republikaner sollen diesem Programme vollen Beifall zollen, und auch den Legitimisten wird wohl keine andere Wahl bleiben, als sich denselben anzuschließen, oder aber sich unbedingt dem Bonapartismus in die Arme zu werfen. In den Litteren hat man dem Marschall Pelissier seine Zuverlässigkeit gegen die vertriebenen Prinzen sehr übel genommen, und als der Marschall auf die ihm gemachten Vorwürfe mit militärischer Kürze an den Kaiser die Anfrage stellte: „Was hat der französische Gesandte in London zu thun, wenn er den Mitgliedern der verbannten Königsfamilie begegnet?“ antwortete der Kaiser eben so kurz: „Die früheren Gesandten sind ihnen nicht begegnet.“

Klagenfurt, 11. Juni.

Am 4. d. gab der diesige Männergesangs-Verein ein Concert, das recht zahlreich besucht war, woraus hervorgeht, daß der genannte Verein sich einer lebhaften Theilnahme erfreut. Die Wahl der Gesangsstücke wurde zwar von verschiedenen Seiten getadelt und namentlich deswegen, weil man die beste Piece als erste Nummer genommen; aber der Vortrag war ein recht braver und erntete vielen Beifall. Vor der Stadt beginnt es jetzt lebhafter zu wer-

den, als es bisher war. Die Preise des Dampfschiffes auf dem Wörther-See lockt täglich zwei Mal, Früh vor 6 Uhr und Nachmittags vor 3 Uhr, die sich nach Landluft sehnennden Klagenfurter hinaus, und diese lassen sich nicht lange bitten, und benutzen die Gelegenheit eines staubfreien Wegs, um bei Maiernig oder Kolobisch, an den reizenden Ufern des See's zu jausen und neben dem Magen auch Herz und Auge zu laben. Durch die fleißige Benutzung der Schiffahrt Gelegenheit erwächst auch den Unternehmern ein nicht unerheblicher Gewinn.

Zur Belebung des östlichen Theiles Kärntens von der Stadt aus, trägt der Eisenbahnbau bei. Die Erdarbeiten, wie der Unterbau überhaupt, sind fast bis auf 5 Meilen fertig, allein die Ausführung der Wasserbauten und der Bahnhofsgebäude erfordert viel Zeit und Kräfte. Letztere liefert uns Italien. Auf das Fortschreiten der Bahnhofsbauten hat das nasse Frühjahr sehr hemmend gewirkt und man befreit sich jetzt, das Versäumte einzuholen. Das Hauptgebäude, die Maschinenwerkstätte und verschiedene Magazine sind in der Fundamentirung bereits beendet und beginnen sich über die Erde zu erheben. Die Bauten werden erfreulicher Weise sehr solid ausgeführt und zu der vielfachen Steinmeharbeit liefert der weiße Kalkstein von Pölschach und Tüffer ein leicht zu bearbeitendes und doch dauerhaftes Material.

Oesterreich.

Wie aus Gravosa, 4ten Juni, gemeldet wird, liegen dort gegenwärtig nebst den 2 französischen Linienschiffen sieben türkische Dampfer, zwei österrichische Fregatten und andere kleinere Kriegsschiffe sammt vielen Rauffahrern vor Anker, welche letztere theils durch Hoffnung auf Gewinn, theils durch das ungewöhnliche Schauspiel herbeigelockt wurden, das die prächtige Bucht jetzt gewährt.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Die „Zeit“ bringt folgende Mittheilung: „Einige auswärtige Blätter haben neuerdings verschiedenartige Mittheilungen über den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs und über die Ergebnisse der Beratungen der zur Konsultation zugezogenen Aerzte gebracht. Wir freuen uns, berichten zu können, daß die von uns eingezogenen Erkundigungen den Sachverhalt viel günstiger feststellen, als die meisten Angaben jener Blätter. Nicht nur, daß die konsultirten Aerzte ihre vollkommene Uebereinstimmung mit dem von den Leibärzten eingeschlagenen Heilverfahren und mit dem angedeuteten ferneren Gange desselben erklärt haben, so ist auch der Zustand Sr. Majestät im Allgemeinen wie den Umständen nach als ein so befriedigender befunden worden, daß wohl nur noch Zweifel und Ungewißheit über den Zeitpunkt der vollkommenen Genesung, nicht aber darüber, ob diese erfolgen werde, vorhanden sind. Wie wir sonst noch vernommen haben, werden Ihre Majestäten der König und die Königin noch bis gegen Ende des Monats Allerhöchstdirenen Aufenthalt in Sanssouci, der den König sehr gekräftigt hat, behalten und dann den ersten Theil des Sommers in einem Orte am Abhange der Alpen, wahrscheinlich in Kreuth, zubringen, im Spätsommer aber sich nach einer dem Meere benachbarten, näher noch nicht bestimmten Ortlichkeit begeben.“

Wie aus Berlin geschrieben wird, hätte Prinz Albert während seiner Anwesenheit in Koburg die Erbfolgeschäftsfrage mit Bezug auf das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha geregelt. Es wurde ein Akt unterzeichnet, wonach Prinz Albert seine Rechte auf das Herzogthum an seinen zweitgeborenen Sohn, den Prinzen Alfred überläßt. Bekanntlich hat der regierende Herzog keine Kinder. Prinz Alfred soll nächstens nach Berlin kommen, um sich für seine Stellung als deutscher Fürst vorzubereiten.

— Aus Danzig wird gemeldet: Dieser Tage fand hier ein merkwürdiges Auto da se Statt; es wurde nämlich auf dem Hauptplatz der Stadt der

legte Rest der „Danziger reichstädtischen Obligationen“ verbrannt, d. h. jener Schuldokumente, welche Danzig als „freie Stadt“ unter dem Schutze Napoleons kontrahirte. Der Gesamtbetrag jener Schulden war, als Danzig wieder unter Preußens Szepter zurückkehrte, nominell 12.280.845 Tblr., von welcher Summe, gemäß abgeschlossenen Vertrages, der Staat zwei Drittheile, die Stadt einen Drittheil in jährlichen Raten zu tilgen übernahm. Diese Tilgung ist nunmehr vollendet. Da es eben die letzte Verbrennung war, welche überhaupt stattfand, und mit ihr die letzte materielle Erinnerung an jene Zeit verschwindet, welche das „freie“ Danzig unter Frankreichs Gewalt-Szepter erlebte, so ging der ganze Akt mit einer gewissen Feierlichkeit vor sich.

Berlin, 8. Juni. Nachdem man erfahren hat, aus welcher Feder die mehrfach benannte Brochure: „Die Politik der Zukunft vom preussischen Standpunkte“ hervorgegangen ist, legt man auf die gewagten Pläne und lustigen Phantasien derselben kein Gewicht mehr.

Ein Jurist aus Ungarn informiert sich über die Einrichtungen des hiesigen königlichen Stadigerichts durch Anwesenheit bei den gerichtlichen Verhandlungen und genaue Kenntnisaufnahme der Bureauverhältnisse. Dem Vernehmen nach liegt dem Bemühen die Absicht zum Grunde, nach weiteren Erfahrungen in anderen Ländern die Resultate der Forschungen bekannt zu machen.

Zuverlässigen Nachrichten des Kölner Stadtarchivs gemäß ist es jetzt erwiesen, daß der Meister des berühmten Kölner Dombildes Stephan Lochner hieß, in Köln ansässig war und 1448 und 1451 von der Molerkunst in den Rath der Stadt gewählt wurde. Es wird angegeben, daß er in Constanz geboren sei. Nach einem Briefe von 1451 sind seine Eltern in diesem Jahre in Merseburg gestorben. Es wäre interessant, wenn sich sowohl in Constanz wie in Merseburg nähere Nachrichten über die Familie Lochner auffinden ließen.

Schweiz.

Der große Rath von Wallis hat bei Beratung des neuen Strafgesetzes folgende Strafen auf die Gotteslästerung gesetzt.

„Wer sich der Gotteslästerung schuldig macht, wer durch Gebarden, Worte oder auf jede andere Art die Religion oder die Gegenstände des Kultus in den zu ihrer Ausübung bestimmten Orten oder auch außerhalb beleidigt, wird mit dem Maximum von zehn Jahren Gefängnis oder Einsperrung für die Gotteslästerung, mit 20 Jahren Einsperrung für das Sakrilegium und mit 2 Jahren für gottlose Reden oder Schriften bestraft.“

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Der Umbau des Tuileriengartens macht täglich größere Fortschritte. Eine ganz außergewöhnliche Theilnahme des Publikums begleitet jede Zuhre Sand und Kalk, die da herbeigeschafft wird; Jedermann thut so als ob er an dem Garten irgend ein Antheilsrecht hätte. Bis jetzt waren die Flächen meist baumlos, schöner Rosen mit üppigen Blumenbeeten, die jedoch fleißig begossen werden mußten, um nicht dem sengenden Strahl der Mittagssonne zu erliegen. Durch das neue Arrangement wird eine immense Masse frischer Vegetation mit ihrem reizenden Duft und labenden Schatten dahin geschafft. Im Ganzen genommen wird es eine Verschönerung der Anlage des berühmten Gartenkünstlers Le Nôtre sein, die Gartenfronte des Schlosses, von reichem Baumgrün umspielt, wird einen noch schöneren Anblick darbieten, als jetzt.

Die neugierigen Athener von Paris werden freilich auf das Vergnügen verzichten müssen so nahe, als sie es bis jetzt konnten, an den Fenstern der kaiserlichen Residenz vorbeizustreifen; aber es ist ihnen dafür nicht bloß durch die Oeffnung etlicher neuer Spaziergänge Ersatz geboten, die zwei reservirten Gärten werden ihnen außerdem noch erschlossen, sobald der Hof seine Villeggiaturen antritt.

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen vom 4. Juni. (Schluß.)

Der Schatzkanzler entgegnet, er habe durchaus keine Schwärze, die chinesischen Vorgänge in diplomatisches Dunkel zu hüllen; wenn er den gewünschten Aufschluß nicht ertheile, so liege es daran, daß die Regierung selbst nichts Näheres von Bedeutung weiß. Als das Ministerium aus Ruder gelangte, befanden sich Armees und Flotte schon in China, und Lord Elgin hatte von Lord Derby's Vorgänger Instruktionen erhalten, die ihm weislich eine weite diskretionäre Macht verliehen. Die neue Regierung schrieb sogleich an Lord Elgin, aber in Anbetracht, daß bei der Klust von Raum und Zeit zwischen England und dem fernen Orient wichtige Ereignisse eingetreten sein mußten, bevor das Schreiben seinen Bestimmungsort erreichen konnte, und bei ihrem hohen Vertrauen zum

Talent des Bevollmächtigten, hielt die Regierung es für Pflicht, Lord Elgin's diskretionäre Gewalt zu bekräftigen. Es ist dem Schatzkanzler ganz unmöglich, zu sagen, was für Beweggründe Lord Elgin nach dem Norden geführt haben und was für Zugeständnisse er vom Kaiser von China gefordert haben mag. Ueberdies wisse das Haus, daß England vom Anfang an Hand in Hand mit Frankreich vorging, daß nachher Nordamerika sich den beiden Westmächten anschloß, und daß auch Rußland bis zu einem gewissen Grade dem Plane beitrug, durch welchen eine direkte Verbindung zwischen den zivilisirten Staaten Europa's und der chinesischen Regierung hergestellt werden soll. Diese Umstände lassen die Vorlage von Aktenstücken äußerst schwierig erscheinen. Der Schatzkanzler kann nur sagen, daß die Regierung Lord Elgin ihre Ueberzeugung zu erkennen gab, daß es von der höchsten Wichtigkeit sei, den Frieden mit China wieder herzustellen, sobald es die politischen und Handelsinteressen Englands und das Einverständnis mit den Allirten nur irgend erlauben wüßten.

Mr. Bright hat einen sehr wichtigen Punkt hervorzuheben: Die Verwicklung nämlich, in welche die heutige Regierung dadurch geräth, daß ihre Vorgänger, ohne Wissen des Parlaments, die Regierungen anderer Staaten zur Kooperation einladen, um einen Streit zu schlichten, der jedenfalls nur England angeht. Wenn die englische Flagge wirklich beleidigt worden war — was seiner Ansicht nach noch zu beweisen sein dürfte — so hatte England Kraft genug, die entsprechende Genugthuung dafür sich allein zu verschaffen. Wenn die englische Regierung in solchen Dingen mit anderen Staaten in Kompagnie geht, so ergeben sich nothwendig sehr unangenehme Folgen. Erstens werden ihr in Bezug auf die Unterhandlung im hohen Grade die Hände gebunden, zweitens muß, nach der Theorie des ehrenwerthen Gentleman, das Haus der Gemeinen im Dunkeln bleiben. Nur die gewichtigsten und unabwiesbaren Gründe konnten eine solche Verwicklung rechtfertigen. Wer wisse, ob Frankreich dieselben Zwecke, wie England in China verfolgt? Soll man mit Frankreich so lange vorgehen, bis seine Forderungen alle erfüllt sind? Dann könne man in endlose Schwierigkeiten hineingezogen werden zu einer Zeit, wo Indien alle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und im Westen andere Wirren sich erheben, die man nicht ohne eine gewisse Vorsicht betrachten kann. Möge die Regierung sich das Vermächtniß ihrer Vorgänger nicht zum Mühsal am Hals werden lassen, sondern den Gegenstand mit demselben Patriotismus wie früher von der Oppositionsbank aus in's Auge fassen und im Vertrauen auf die Sanktion der öffentlichen Meinung den höchst beklagenswerthen Feindseligkeiten in China ein Ende machen.

Sir H. Pakington muß eine Angabe Lord J. Russell's berichtigen. Die Seemacht Englands im Orient — nicht etwa bloß in China, sondern Ostindien mitgerechnet — besteht aus 60 oder 70 Kriegsschiffen; 18 oder 20 davon aber sind kleine Kanonenboote. Die Besatzung dieser Flotte sei nicht 11.000 sondern nur etwas mehr als 10.000 Mann. Und die Regierung denke ernstlich daran, diese Streitmacht im ersten Augenblick, wo es thunlich, zu reduciren.

In Erwiederung auf mehrere Interpellationen sagt Mr. S. Fitzgerald, daß die Regierung keine amtliche Kunde über die Verhaftung des Postdampfer-Kapitän's Judkins in Amerika hat, daß der baldigen Vorlage der Korrespondenz über den Sklavenhandel nichts im Wege stehe; daß die Regierung vor zwei, drei Tagen vom amerikanischen Gesandten Beschwerden über das Benehmen der britischen Kreuzer empfangen, eine Untersuchung angeordnet und die britischen Kommandeure neuerdings zur größten Vorsicht ermahnt habe; daß die Entfernung des chinesischen Vizekönigs Jeh nothwendig schien, um denselben am Leben zu erhalten (Lachen), und daß man kaum Gelegenheit haben werde, denselben in England zu sehen (Gelächter).

Mr. Gladstone kündigt auf Montag einige auf die Regierung Indiens bezügliche Resolutionsanträge an. Das Haus setzt darauf die Comité-Berathung über die Zivildienstvoranschläge fort und vertagt sich um halb zwei Uhr Morgens.

London, 5. Juni. Die „Times“ dringt heute wieder darauf, wegen des „Sklavenhandels“ keinen Zwist mit einem Staat anzufangen, der „eines Tages 50 Mal so groß und 10 Mal so bevölkert sein wird wie Großbritannien“ und dessen Regierung den Leidenschaften der Sklavenhalter gegenüber ohnmächtig und daher außer Stande sei, die mit England eingegangenen Verträge zu beobachten.

London, 7. Juni. Vom Kriegsministerium ist an die Depots der indischen Regimenter die Droce ergangen, 10.000 Mann Kavallerie und Infanterie zur sofortigen Einschiffung nach Indien bereit zu halten. Mit diesem würde die königliche Armee in Indien (nominell) die Stärke von 100.000 Mann erreicht haben.

Bei allen westindischen Regimentern ist auf Befehl des Generalkommandos die weite Zuaenhose einge-

führt worden. Die „United Service Gazette“, der wir diese Mittheilung entnehmen, glaubt, sie ließe sich sehr wohl bei den schottischen Regimentern statt des alten Kils einführen.

Türkei.

Konstantinopel, Ende Mai. In Mesopotanien arbeitet Omer Pascha mit aller Energie an der Wiederherstellung der Ordnung. Nach dem Siege von Ober ist ein Theil der Kubestörer über den Euphrat gedrungen, doch wurde ein Theil ihres Heeres von dem raschvordringenden Hiere Omer Pascha's abgeschnitten und gegen Bagdad geworfen, wo es sich bei Samawah niederließ. Omer Pascha schickte hierauf einen Theil seines Heeres unter dem Befehle des Scheik Montessik nach Szuk-el-Szuk, um dort den Euphratübergang zu versperren, den Rest des Heeres stellte er unter der Anführung Ißkender Pascha's (Ilinsky) am Wege nach Hiloh auf. Als nun die Aneffissen gegen den Euphrat zogen und bei Szuk-el-Szuk zurückgetrieben wurden, zogen sie gegen Süden, einen andern Uebergang suchend; hier wurden sie aber vom greissen Ißkender Pascha gänzlich auseinandergeschlagen, so daß sie, ihre Zelte, Kamelhe und Weiber am Schlachtplatz lassend, weiter gegen Süden flohen. Nur 3000 Reiter gelang es, sich durch das Heer Ißkender's durchzuschlagen und bei Hit über den Euphrat zu schwimmen. Bald darauf erschien eine Gesandtschaft der Aneffissen in Bagdad, wo sie Omer Pascha empfing. Sie zahlten 1000 Kamelhe und 4000 Schafe als Kriegsgeschädigung und legten einen feierlichen Eid ab, die Karavane nie mehr zu beunruhigen. Hierauf ernannte Omer Pascha Abdul-Mahstaben-Haddal zum Scheik und erlaubte nun den Aneffissen über den Euphrat zu ziehen. Zu gleicher Zeit wurde Ferikhan zum Scheik der Schamwaren ernannt, mit dem Range eines Obersten und einer Monatsgage von 5000 Piaßtern, wofür er verpflichtet ist, ein Regiment Reiter zur Verfügung des Statthalters von Bagdad immer bereit zu halten. Einer Verordnung Omer Pascha's zufolge wird in Bagdad eine Volkszählung stattfinden; auch werden Schulen errichtet, die jedes Kind, ohne Religionsunterschied, besuchen muß.

Mit den Siegen Omer Pascha's kam zugleich die Nachricht hierher, daß die nach Mekka ziehende Karavane nicht weit von Damaskus von den Beduinen überfallen wurde, bei welcher Gelegenheit diese, die für das Grab des Propheten bestimmten reichen Geschenke und mehrere Millionen Piaßter barem Geldes raubten. (Wanderer.)

Pera, 5. Juni. Die Pracht und Eleganz, die bei den jetzigen Festen der Hochzeitsfeier der beiden großherrlichen Töchter an den Tag tritt, überrifft jedoch Alles, was bis jetzt in der Hauptstadt des Türkenthums zu schauen war. Der verschwenderischen Pracht des Orients gesellte sich diesmal der prächtige Luxusgeschmack des Abendlandes bei, und die Meinung ist einstimmig, daß die Anordnung dieser Festlichkeiten nichts zu wünschen übrig läßt, als bloß, daß dieselben — weniger kostspielig sein möchten, denn so mächtig und glänzend dieselben auch immerhin sind, für sechs und siebenzig Millionen Piaßter hätte man auch noch andere Zwecke erreichen können, als das Volk auf einige Tage zu belustigen und — einzelne Familien zu bereichern.

Diese fabelhafte Summe soll nämlich der großherrliche Hofstaat allein bereits für diese Hochzeitsfeier verausgabt haben und es ist also noch nicht berechnet, was Prinz I-Hami Pascha und Mustafa Pascha dabei verschwenden, eben so wenig die ungeheuren Ausgaben, welche die Minister und andere Würdenträger machen, da es einer dem andern in Pracht zuvorthun will. — Der Transport des Brautgeschwägers der Prinzessin Muntre-Sultane, welcher letzten Dienstag vom großherrlichen Palais in Dolmabagische nach dem Palaste Mustafa Pascha's in Smirghian überfiedelt wurde, hatte Tausende von Menschen auf der Straße und an den Ufern des Bospor versammelt, doch wurde ihre Neugierde diesmal insofern wenig befriedigt, als die werthvolleren Gegenstände in eleganten Equipagen, die minder werthvollen aber in Karfs dahin geführt wurden und meistens mit hellfarbigen Gazestoffen bedeckt waren. Für Abendländer mag es genügen, zu wissen, daß mit diesem Brautgeschwä 65 Wagen und 150 Karfs beladen waren, und daß derselbe in höchst phantastischem Aufzuge in das Haus des Bräutigams gebracht wurde. Vorgestern fand die eigentliche Hochzeit dieser Prinzessin mit Mustafa Pascha Statt, während die I-Hami Pascha's erst nächsten Donnerstag vor sich gehen soll.

Die nächtliche Beleuchtung des ungeheuren Festplatzes ist bereits eine unbeschreiblich feierliche und noch immer sind Glaser und Klempner vollauf beschäftigt, um neue Laternen zu diesem Zwecke zu verfertigen. Unter all' diesen Tempeln und Palästen, Thürmen und Pyramiden im Glanze alles nur erdenklichen Edelgesteines, ist jedoch nichts so wahrhaft geschmackvoll, als das geräumige Schloß des egypti-

schon Prinzen und die riesige Halle des Großbezirks, welche gewiß auch dem verwöhntesten europäischen Auge in Hinsicht der Eleganz des Arrangements nicht das Geringste zu wünschen übrig lassen. — Von der Gewalt der Lichtstrahlen dieser immensen Illumination wird man sich einen Begriff machen, wenn ich sage, daß der Horizont im Umkreise von mehr als sechs Stunden wie von einer riesigen Feuersbrunst erhellt ist und diese Hölle emsenden Millionen von Kerzen in den buntesten Glaslaternen. Von Papierlaternen und Oellampem existirt nicht eine einzige auf dem ganzen weiten Festlande.

Selbst sechs große Maschinenfeuer, wie sie auf Leuchtthürmen benutzt werden, sind angebracht, um das Feuermeer der Illumination zu vermehren. — Sechs Seiltänzergesellschaften, Souliers Kunstreiterei, zwei öffentliche Theater für Tänze und Pantomimen, einige Panoramas und noch andere Gaukeleien und Sehenswürdigkeiten sind vorhanden, um das unzählige buntgemischte Publikum unentgeltlich zu unterhalten. Musikchöre, groß und klein, gut und schlecht, belustigen das Ohr, und für Gaumen und Geruch ist ebenfalls hinreichend gesorgt. Wie sehr Prinz Ishami Pascha das Abendländische liebt und wie er namentlich keine Gelegenheit verläßt, um deutsches Verdienst würdig anzuerkennen, hat er auch bei dieser Gelegenheit wieder bewiesen, denn nicht nur, daß wie bereits gemeldet, deutsche Goldarbeiter den größten Theil seines Brautgeschenkens und seines eigenen Juwelschmuckes verfertigten, er hat sogar auch, ob schon die großherrliche Musikkapelle unter der Leitung des Hrn. Guatelli ausgezeichnet und die Regimentsmuskeln größtentheils recht gut sind, die hier bestehende deutsche Musikgesellschaft — früher als die Schröder'sche Kapelle auch in Oesterreich bekannt und gegenwärtig von zwei jungen Männern (Wunderer und Maschke) dirigirt, um eine große Summe für die Festdauer angeworben, und es gereicht unseren Landsleuten nur zur Ehre, wenn selbst die Türken lieber ihren Löwen tauschen, als denen ihrer eigenen Landsleute, oder anderer Nationen. Das Zelt Ishami Pascha's ist, so oft diese deutsche Musikgesellschaft ihre Weisen anstimm, in einem weiten Umkreis derart umlagert, daß keine Stachnadel an den Boden fallen könnte. (Fr. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

— In der „Brünner Ztg.“ macht Herr Julius Zeisalk nachfolgende interessante Mittheilung über die Grenzbegehung in Mähren: In den meisten Ortschaften, namentlich des südlichen und mittleren Mährens, ist es Sitte, daß man am Tage St. Georg (24. April) die Grenzen der Gemeinde begeht. Dies geschieht folgendermaßen: Morgens nach der heil. Messe und nachdem der Gemeindevorstand den wichtigen Akt durch das Dorf ausgetrommelt hat, versammeln sich Bürgermeister, Rath und „Gemeine“ (d. i. die Gemeindeglieder, sousesdi im Gemeindevorstande). Hier theilen sie sich in mehrere Parthien, deren Anführer der Bürgermeister bestimmt und von denen jede die Grenze gegen eine andere Nachbargemeinde zu begeht. Alle diese Parthien treten nach einem gemeinschaftlichen Trunk zu gleicher Zeit aus der Wirthstube, geben einige Schritte vorwärts und wenden sich dann nach den verschiedenen Seiten. Der Weg den man nach den „Rieden“ und dann um die Grenzen macht, ist ein herkömmlicher und wird nie verändert. Es werden die Grenzsteine untersucht, und dabei wird zum Zeichen der untersuchten Grenze, und daß dieselbe richtig befunden, ein Häufchen Erde ausgegraben; findet sich eine Veränderung, so wird mittelst eines Spatens (jeder Bauer trägt eine Schaufel, einen Stock u. dgl.) der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt. Ist ein Bauer zugewandert oder nimmt ein Bursche zum ersten Male an dieser feierlichen Grenzbegehung Theil, so muß er sich über einen Grenzstein hinlegen und erhält mehrere Hiebe, damit er sich fort und fort an den richtigen Zustand der Grenzen erinnere. Oft sucht man es bei dieser Gelegenheit so einzurichten, daß ein neuer Grenzstein gesetzt wird, bei welchem dann jene Feierlichkeit stattfindet. Sind die Grenzen so alle begangen, so kehrt man in's Wirthshaus, wo dann die vorhandenen Grenzfreitigkeiten zwischen den Bauern abgehan und auf Gemeindegeldern gegessen und getrunken wird. Es hat nämlich der Gemeindevorstand, der Gemeindevorstand oder ein Anderer, der Gemeindegeld in Pacht oder Miete hat, die Verpflichtung, an diesem Tage eine gewisse Menge Fleisch (z. B. in einigen Dörfern ein halbes Kalb, in anderen 30 Pfund Schweinefleisch u. s. w.) und einige Eimer Bier oder Wein zu liefern. Dieses wird dann Alles in Freundschaft, oft auch in empfindlicher Feindschaft verzehret, und man trennt sich gewöhnlich erst spät Nachmittag oder Abends.

— Am 29. v. M. zersprang der Dampfessel der Maschine des ägyptischen Schiffes „Dschirba“ (Kapitän Daniel) in dem Augenblicke als es zur Abfahrt von Pera nach Alexandria die Anker löschte.

Mehr als 10 Personen wurden bei diesem Unfall tödtlich verwundet und bereits sieben — darunter leider auch 2 Oesterreicher — sind gestorben.

— Als General Durrum im Monat März gegen Lucknow vorrückte, wurde eine der Heereskolonnen, welche er befehligte, zwischen Sultanpur und Jyabad von einem starken Insurgentenkörper überrumpelt, welchem sie einen heftigen Kampf liefern mußte. Der Brigade-General, welcher den Befehl führte, wurde rechtzeitig genug in Kenntniß gesetzt, um seine Anordnungen treffen zu können. Nachdem er seine Truppen aufgestellt hatte, ließ er auf einer günstig gelegenen Anhöhe drei Mörser aufstellen, um die feindliche Flanke zu bestreichen. Die Geschütze, welche zu dieser Batterie dienen sollten, waren auf einen Elephanten, Namens Kubabar-Moll H., geladen, ein Name, welchen seine Mutter bereits berühmt in Indien gemacht hatte. Nachdem die Mörser abgeladen waren, wurden sie aufgestellt, und der Elephant postirte sich einige Schritte weiter hinten. Der Kampf begann; die Batterie eröffnete ihr Feuer und verursachte dem Feinde großen Schaden. Da die Insurgenten sahen, daß sie vereinzelt war, beschloßen sie, dieselbe zu nehmen und rückten in Menge auf sie vor. Die Engländer hielten sich gut und setzten ihr Feuer fort, aber bald erlitten sie durch das Kleingewehrfeuer der Insurgenten schwere Verluste. Der Elephant, welcher den Kampf aufmerksam verfolgte, sah, daß die Artilleristen fielen und ersezt werden mußten. Um sich nützlich zu machen, nahm er in den Munitionswagen links von der Batterie die Kartuschen und reichte sie mit seinem Rüssel den Soldaten hin, für welche diese Hilfe sehr gelegen kam.

Der Feind rückte mittlerweile immer vor. Nichtsdestoweniger gelang es den noch übrigen drei Artilleristen, die Geschütze nach einander zu laden, worauf sie warteten, um die Feinde mit einer Salve zu empfangen — als sie alle drei tödtlich getroffen fielen. Der Kanonier, welcher die Lunte hielt, rief im Fallen: „Zu Hilfe, mein tapferer Kubabar!“ Der Elephant näherte sich, saßte die Lunte mit dem Rüssel und feuerte das erste Geschütz ab; wodurch die Insurgenten flüchtig wurden. Er war eben im Begriffe, zum zweiten Male Feuer zu geben, als zwei Infanterie-Kompagnien, welche der Batterie zu Hilfe geschickt worden waren, herbeikamen und nach einem heftigen Kampfe die Insurgenten zurück drängten. Dieser Zug wird in einem Berichte des General-Kommissärs der englischen Armee über den Zustand des Militär-Transportwesens in Indien erzählt. Uebrigens wieweil auch General Napier in seinem Werke über die indischen Kriege dem Verdienste der Elephanten ein besonderes Kapitel, und es ist bekannt, daß Hyder-Ali, der Vater des berühmten Tippu-Saib, seine Rettung in einer Schlacht gegen die Mahratten im Jahre 1760 nur der Klugheit und dem Muth eines seiner Elephanten verdankte.

Kunst und Literatur.

Die Verhandlungen der neunten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands im September v. J. zu Salzburg sind nunmehr vollständig im Druck erschienen. Gleich am dem Eingang dieses offiziellen Berichtes ist die ebenso huldvolle als ehrende Anerkennung gestellt, welche von Seiten des Heiligen Vaters in einem Breve an den Hochw. Hrn. Fürstbischof von Salzburg ausgesprochen und durch diesen dem Rupertus-Verein, als derzeitigen Vorort der katholischen Vereine Deutschlands, kundgegeben worden ist.

— Im vorigen Monate ist bei E. Gaj in Agram erschienen: „Pamiatka“, von K. v. Barata-Bufatinovic; das Werkchen enthält landwirthschaftliche Artikel, darunter eine Beschreibung der in Kroatien vorkommenden Rebforten. Der Ertrag in der landwirthschaftlichen Betriebsart gewidmet. Von demselben Verfasser ist auch ein „Syllabus Florae Croatiae“ erschienen, den er mit Dr. Schloffer — seinem botanischen Gesahnten — zusammenstellte. Dieses Buch dürfte den Freunden der Botanik willkommen sein, denn es ist das erste, welches über die schöne und reiche Flora Croatiae Aufschluß bringt. Hr. v. Bufatinovic, der Gognost und Botaniker ist, beabsichtigt mit der Zeit sein ganzes Vaterland zu durchforschen.

— Dr. Karl Gutzkow, seit einigen Tagen in Wien, kehrt von einer Reise nach Italien zurück, wohin er sich begab, um Material zu seinem neuen Werke, einem Studienstudie der „Ritter von Gise“, zu sammeln und die italienischen Zustände aus Autopsie kennen zu lernen.

Telegramme.

Udine, 12. Juni. Die Seidenernte in der Provinz ist nicht ganz befriedigend. In der Lombardie, Neapel und Frankreich dürfte sich dieselbe bedeutend günstiger als im Vorjahre herausstellen. Hier wenig Geschäft.

Genua, 9. Juni. Am 7. d. M. wurde der Gerant des Blattes „Italia del popolo“ von den Provinzialtribunale einiger Artikel wegen, die Beleidigungen des Kaisers Napoleon enthielten, zu 6 Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Turin, 9. Juni. Der „Armonia“ zufolge hat abermals ein hiesiges Bauhaus seine Zahlungen eingestellt. Der Passivstand soll 3 Millionen Lire betragen.

Aus Neapel, wird vom 2. Juni gemeldet: Die Verhandlungen wegen des „Cagliari“ vor den

Prisengericht wurden bis 8. verschoben. In Palermo wurden die Bisofäulen Ferdinand I. und Franz I. am 31. v. M. eingereicht.

Turin, 11. Juni. Aus Neapel wird von heute gemeldet, daß die Regierung noch vor der Präsentation der sardinischen Note den „Cagliari“ dem Admiral Lyons übergeben habe.

Turin, 12. Juni. Hiesigen Blättern zu Folge hat sich die betreffende Kommission des Senats für die Annahme des Anleihegesetzes ausgesprochen. Die Nachrichten über die Seidenernte lauten nicht befriedigend. Die „Gazzetta Piemontese“ meldet, der König von Neapel habe die Rückgabe des „Cagliari“ und die Freilassung der Mannschaft bewilligt.

Paris, 11. Juni. Die Konferenzsitzung fand gestern Statt. Der Ertrag der indirekten Steuern im Monate Mai l. J. weist eine Vermehrung von 1,900,000 Fr. gegen die gleiche Periode des Vorjahres nach.

Paris, 11. Juni, Nachts. Hier eingelangten Nachrichten aus Neapel zu Folge hat über das englische Ultimatum, welches eine Frist von 10 Tagen gesetzt hatte, die neapolitanische Regierung die Entschädigung für die Mechaniker bereits geleistet und wird den „Cagliari“ sammt Equipage dem Admiral Lyons zur Verfügung stellen.

London, 11. Juni. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses theilte Fitzgerald mit, daß Howard auf den Gesandtschaftsposten in Florenz resignirt habe. Herat betreffend äußerte er, England habe dasselbe keineswegs den Persern überlassen. Hinsichtlich des Sklavenhandels theilte er mit, daß England wegen der Regerausfuhr Frankreich zu wiederholten Malen freundschaftliche Vorstellungen gemacht habe. Die Motion Loke Kings in Betreff der Wahlrechtserweiterung wurde mit 226 gegen 168 Stimmen zur zweiten Lesung zugelassen. Palmerston unterstützte die Motion theilweise, d'Israeli äußerte sich nicht.

Im Oberhause eröffnete Lord Malmesbury, die definitive Antwort Neapels wegen der Entschädigung der Maschinen sei noch nicht eingelangt.

London, 12. Juni. In der gestrigen Unterhausung stellte Napier die Frage, ob die Regierung in Rücksichtnahme auf die französischen Räumungen ein größeres Gelderforderniß zu decken haben werde. D'Israeli spottete über die Besorgnisse eines Kriege's, indem Frankreich im bezüglichen Einverständnis mit England für den europäischen Frieden kooperative. Der Schatzkanzler theilte ferner mit, Neapel habe die englisch-sardinischen Forderungen bewilligt. Diese Eröffnung wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. In Betreff Amerika's hofft d'Israeli das Beste, wofern nicht weitere Kollisionen vorkämen. Bright und Andere belobten die erfolgreiche Politik der Regierung. Packington versichert, England sei gegen jeden Angriff vollkommen gewaffnet. Bei der Debatte in Betreff der Zusammensetzung eines indischen Conseils beantragte die Regierung 15, Palmerston und dessen Freunde 12 Kommissionsmitglieder. Nach langer Debatte siegte die Regierung mit 243 gegen 176 Stimmen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Pest, 7. Juni. (Geschäfts-Bericht der Zittale der Kredit-Anstalt.) Weizen (schwacher Umsatz) Banater 86 à 88 Pfund 3 fl. 15 kr. bis 3 fl. 24 kr. Tbeiß 83 à 87 Pfd. 3 fl. 12 kr. Bacszer — a — Pfd. 2 fl. 54 kr. Weizenbrot — a — Pfd. 3 fl. 24 kr. Roggen (deito) Noigrader 78 Pfund 1 fl. 58 kr. bis 2 fl. Peüber 77½ a 79 Pfund — fl. — kr. Gerste (deito) 63 à 68 Pfund 1 fl. 43 kr. Hafer (preishaltend) 45 à 47 Pfd. 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 30 kr. ab Raab 1 fl. 40 kr. bis 1 fl. 42 kr. Mais 1855er 79 à 82 Pfd. — fl. — kr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 30 kr. Hirse — fl. Ristolen 3 fl. 12 kr. Neps (nominal aber fest) 7½ — 1½ fl. Mühl (behaupet) robes 28 fl., raffiniertes — fl. — kr. Bierg. 29 fl. Nepsfuchen (fehlen) effektive 1 fl. 40 kr. Honig weiß geläutert 24 fl. Wachs (blüthiger bei ziemlicher Zufuhr) feines Noienauer 97—98 fl. Weinklein natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Schweinette ohne Faß 30½ fl. Zweifeln transit 8½ fl. Spiritus (beliebter) mit Faß — kr. ohne Faß 24½ fl.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 12. Juni 1858

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	3	49	4	10
Korn	3	—	2	57
Saibfrucht	—	—	3	22
Gerste	—	—	2	45
Vierte	3	15	3	—
Weiden	—	—	1	30
Hafer	1	50	1	54
Ku'urug	—	—	3	49

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.

Wien, 11. Juni, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung für Industrie-Papiere nicht so günstig als gestern; das Geschäft schwach, keine bestimmte Tendenz, wenigstens nicht so fest ausgesprochen wie gestern. — In Staats-Papieren eine feste Haltung. — Devisen viel vorhanden; London etwas mehr begehrt.

National-Anlehen zu 5%	83 1/2 - 83 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	93 - 93 1/2
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	97 - 97 1/2
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	82 1/2 - 82 1/2
deto " 4 1/2%	72 1/2 - 72 1/2
deto " 4%	65 1/2 - 65 1/2
deto " 3%	49 1/2 - 50
deto " 2 1/2%	41 - 41 1/2
deto " 1%	16 1/2 - 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	97
Dobrußener ditto ditto " 5%	96
Besitzer ditto ditto " 4%	96
Mailänder ditto ditto " 4%	94 1/2 - 95
Grundentl.-Oblig. N. Oest. " 5%	93 - 93 1/2
deto Ungarn " 5%	81 - 81 1/2
deto Temesch. Ban. Kroat. und Slav. zu 5%	79 1/2 - 80 1/2
deto Galizien " 5%	80 1/2 - 80 1/2
deto Siebenb. " 5%	79 1/2 - 79 1/2
deto der übrigen Kronl. zu 5%	84 - 86
Bank-Obligationsen zu 2 1/2%	64 - 64 1/2
Porterle-Anlehen v. J. 1834	305 - 307
deto " 1839	129 1/2 - 129 1/2
deto " 1854 zu 4%	169 1/2 - 169 1/2
Comö Anleihe	15 1/2 - 15 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	78 - 79
Nordbahn-Pfand. Oblig. zu 5%	88 1/2 - 88 1/2
Gloggnitzer ditto " 5%	81 - 82
Donau Dampsch.-Oblig. " 5%	86 1/2 - 87
Floyd ditto (in Silber) " 5%	87 - 88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Krants pr. Stück	108 - 109
Actien der Nationalbank	968 - 969
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
deto 12monatliche	99 1/2 - 100
deto 10jährige	94 1/2 - 95
deto 6jährige	93 1/2 - 93 1/2
deto verlosbare	89 1/2 - 89 1/2
Actien der Oesterr. Kredit-Anstalt	228 1/2 - 228 1/2
N. Ven. Gesamte-Ges.	114 - 114 1/2
Prämien-Lose ditto	103 1/2 - 103 1/2
5% Prioritäts-Obligationsen der Westbahn	85 - 85 1/2
Actien der Nordbahn	167 - 167 1/2
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Krants	263 1/2 - 264
" Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 - 100 1/2
" Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn	89 1/2 - 90
" Elbisch-Bahn	100 - 100 1/2
" Lomb.-Venet. Eisenbahn	234 1/2 - 235
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	184 - 184 1/2
" Triester Lose	103 - 103 1/2
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	540 - 541
" Donau-Dampfschiffahrt-Lose des Floyd	104 - 104 1/2
" der Besitzer Aktien-Gesellschaft	340 - 345
" Wiener Dampfm.-Gesellschaft	59 - 60
" Presb. Fern. Eisenb. 1. Gmiff	70 - 71
" ditto 2. Gmiff m. Priorität	19 - 20
" ditto 2. Gmiff m. Priorität	29 - 30
" Herzhay 40 fl. Lot	80 1/2 - 81
" Salm 40 " "	42 1/2 - 43
" Balfy 40 " "	38 1/2 - 38 1/2
" Glary 40 " "	37 1/2 - 38
" St. Genois 40 " "	37 - 37 1/2
" Windischgrätz 20 " "	25 1/2 - 25 1/2
" Waldstein 20 " "	27 1/2 - 28
" Reglevich 10 " "	14 1/2 - 14 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 12. Juni 1858.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	82 3/8
deto aus der National-Anleihe zu 5 " in G.M.	83 1/8
deto " " " " " " " " " " " "	62 7/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854 für 100 fl.	109 5/8
Grundentlastungs-Obligationsen von Ungarn	81 7/8
" " " " " " " " " " " "	79 5/8
" " " " " " " " " " " "	80 1/8
" " " " " " " " " " " "	79 3/4
Bank-Actien pr. Stück	967 fl. in G.M.
Actien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	227 3/4 fl. in G.M.
Actien der f. l. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Kafenzahlung	264 1/4 fl. in G.M.
Actien der Kaiser Ferdinand-Nordbahn zu 100 fl. G.M.	1670 fl. in G.M.
Lombardisch-venetianische Eisenbahn	236 fl. in G.M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	537 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 12. Juni 1858.

Amsterd. für 100 fl. Curr., Gold.	104 1/2	flso.
Frankfurt a. M., für 120 fl. ind. Verz. einwärts im 24 1/2 fl. Fuß, Gold.	103 7/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.	76 3/8	2 Monat.
Liverp., für 300 Londonische Lire, Gold.	103 7/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gold.	10 10	3 Monat.
Paris, für 30 Franc, Gold.	121 5/8	2 Monat.
Paris, für 300 Franc, Gold.	121 7/8 Bf.	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para.	262 1/2 31	3. Sicht.
R. f. vollw. Münz-Dufaten, Agio	7 1/2	
Kronen	14 8	

Gold- und Silber-Kurse vom 11. Juni 1858.

R. Kronen	14 8	Geld.	Ware.
Kais. Münz-Dufaten Agio	7 1/2	7 1/2	7 5/8
dto. Rand- ditto	7 1/4	7 1/4	7 3/8
Gold al marco	6 3/8	6 3/8	6 3/8
Napoleon'd'or	8 13	8 13	8 13

Souverain'd'or	14 12	Ware.
Friedrich's d'or	8 33	—
Leu's d'or	8 20	—
Engl. Sovereigns	10 14	—
Russische Imperiale	8 20	8 21
Silber Agio	104 3/4	104 7/8
Gompens	101 3/4	105
Thaler Preussisch-Curant	1 32	1 32 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 12 Juni 1858

Hr. v. Ettingshausen, k. k. Professor, und — Hr. Kampmann, k. k. Verpflegs-Offizial, von Wien. — Hr. Dmoch, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Seibenberg. — Hr. Homann, Doktor der Rechte, von Graz — Hr. Reich, Dechant, von Idria. — Hr. Strauß, Fabrikant, von Kirchdorf. — Hr. Löffl, Gutsbesitzer, von Görz.

3. 973. (3)

Kundmachung.

Die zum Leopold Freiherrn v. Vichtenberg'schen Verlasse gehörige, nächst Rosenbüchel liegende Wiese wird aus freier Hand auf drei nacheinander folgende Jahre, und die zu demselben Verlasse gehörige Laibacher Theater-Loge Nr. 25 für die Zeit vom 1. September 1858 bis hin 1859 auf gleiche Art verpachtet.

Ueber Pachtbedingnisse ertheilt der krain. ständ. Realitäten-Inspektor Herr Karl Kalmann zu Laibach die näheren Auskünfte.

Laibach am 5. Juni 1858.

3. 981. (1) Nr. 2261.

Edikt

Vom k. k. Bezirksamte Stein, als Gericht wird bekannt gemacht, daß die in der Exekutions-sache des Blase Antloga von Guttendorf, gegen Jakob Treubusch von Oberfeld, für die letzte eingelegte Kubrit zum exekutiven Inhabitions-gesuche peto 25 fl., dem Herrn Josef Dralka in Stein zugestellt werde.

K. k. Bezirksamt Stein, als Gericht am 5. Juni 1858.

3. 1014. (1) Nr. 2543.

Edikt

Nachdem zu der in der Exekutions-sache des Franz Peterzell von Planina wider Andreas Kauzigh von Hothedersditz, peto 89 fl. 40 3/4 kr. c. s. e., auf den 22. Mai l. J. angeordneten ersten exekutiven Zeitbietungstagtagung kein Kauflustiger erschienen ist, so wird mit Bezug auf den Beschluß vom 11. März 1858, 3. 1103, zum zweiten Zeitbietungstermine auf den 19. Juni d. J. geschritten werden.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 29. Mai 1858.

3. 865. (5)

356400 Gulden B. Val. werden gewonnen

durch die am künftigen 1. Juli gezogen werdenden Obligations-Lose des

Kaisert. Königl. österreichischen Staats-Anlehens vom Jahre 1854.

Jedes Obligations-Los muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 5mal fl. 200.000, 5mal fl. 170.000, 5mal fl. 140.000, 5mal fl. 110.000, 30mal fl. 100.000, 5mal fl. 80.000, 5mal fl. 70.000, 5mal fl. 60.000, 10mal fl. 50.000, 17mal fl. 40.000, 23mal fl. 30.000, 37mal fl. 20.000, 14mal fl. 10.000, 130mal fl. 5000. Der geringste Gewinn beträgt fl. 300 G.M. Wir erlassen Obligations-Lose gegen franco Einzahlung des Betrages von fl. 280, nehmen aber solche nach genannter Ziehung zu fl. 270 G. M. wieder zurück.

Diesemjenigen unserer resp. Abnehmer, welche uns also ihre Lose nach der Ziehung wieder zu erlassen gedenken, haben uns daher, anstatt des ganzen Betrags, nur den Unterschied des An- und Verkaufpreises von fl. 10 G. M. für jede zu verlangende Obligation einzufenden. (NB. Bei Uebernahme von 6 Obligations-Losen sind nur fl. 50 G. M. zu zahlen, gegen Einzahlung von fl. 100 G. M. werden dagegen 14 Obligations-Lose überlassen.) Der Bestellung ist der Betrag in österr. Banknoten beizufügen.

Sofort nach der Ziehung werden die Listen den Herren Interessenten franco übersandt. Aufträge sind direkt zu richten an

Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt a/M.

3. 1018. (2)

Die große Kreuzberg'sche Menagerie

trifft in den nächsten Tagen, von Triest kommend, in Laibach ein und wird einem hochverehrten Publikum bis inclusive Sonntag den 27. d. M. auf dem Jahrmarktplatze zur Schau ausgestellt sein.

In derselben befinden sich unter andern ein Elefant, ein Wang-Utang, vier Löwen, zwei Königstieger, Panther, Leoparden, Hyänen, Bären, Wölfe, Lama's, Zebra, Schlangen u. s. w. u. s. w.

Der Thierbändiger Kreuzberg wird auch hier, wie bisher in den größten Städten, einen Circus von Vorstellungen in Bändigung der Raubthiere zu geben die Ehre haben.

Das Nähere in den ersolgendenzetteln und Anzeigen.

3. 1026.

Fecht-Akademie.

Morgen, den 15. d. M., Mittags 12 Uhr wird der unterfertigte 92jährige Greis im Saale des D. Ordens-Hauses eine Fecht-Akademie zu veranstalten die Ehre haben, wozu er seine ergebenste Einladung, besonders an die Herren Offiziere, Fechtmeister und Dilettanten der Fechtkunst macht

Cavalier Bertoline.

Entrée 30 kr.

3. 914.

So eben erschien und ist bei Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu haben:

Illustrirte

Münz-, Maas- und Gewichtskunde

und kurze Handelsgeographie aller Länder.

Erste Lieferung mit 2 Tafeln Abbildungen.

Eleg. broch. 16 kr.

Dieses für jeden Gebildeten, besonders für Kaufleute nützliche Werk beachtet alle Veränderungen, welche sich in jüngster Zeit auf dem Felde der Münz-, Maas- und Gewichtskunde ereignen; außerdem ist es mit den Abbildungen sämtlicher gangbaren Münzen in getreuer Darstellung versehen.

Leipzig

Ernst Schäfer.

3. 1021.

Eine sehr glückliche Cur des Hydropathen

in

Veltes in Oberkrain,

Herrn Arnold Nikli.

Durch die mit meinem früheren Verufe verbundenen Lebensweise war ich, der ich schon ursprünglich einen weniger starken Organismus hatte, körperlich so herabgekommen, daß ich mein baldiges Ende erwarten zu müssen glaubte. Die Ursache meines Uebels lag im Unterleibe und wurde von den Aerzten mit „Acme der letzten Nahrungsweges“ bezeichnet, deren notwendige Folge Abzehrung, sowie rascher Tod sei. In jener traurigen Lage faßte ich Vertrauen zur Hydropathie, ich unterwarf mich in den Monaten Juli, August, September v. J. der Cur des Hrn Nikli, und bin nun in Folge dieser seiner Cur und der mir von ihm angerathenen Standesveränderung von meinem Uebel gänzlich befreit. Indem mir hiedurch der Weg zu einer andauernden Gesundheit angebahnt wurde, halte ich mich verpflichtet, dieses in dankbarer Erinnerung an meinen Lebensretter sowohl, als im Interesse der leidenden Menschheit hiemit zu veröffentlichen.

Warasdin am 13. Mai 1858.

Adolf Haller,

gewesener Justizbeamter, derzeit Doktor.